

Landtagswahl in Niederösterreich 2018: Johanna Mikl-Leitner verteidigt das Erbe Erwin Prölls

EUROPABÜRO BRÜSSEL
DR. HARDY OSTRY
MATHIAS KOCH

Januar 2018

www.kas.de/bruessel

www.kas.de/bruessel

Die Österreichische Volkspartei (ÖVP) und ihre Spitzenkandidatin Johanna Mikl-Leitner haben die niederösterreichische Landtagswahl am 28. Januar 2018 mit rund 50 Prozent der Stimmen gewonnen. Als Landeshauptfrau mit absoluter Mehrheit im nach Bevölkerung zweitgrößten Bundesland wird Mikl-Leitner weiterhin eine zentrale Rolle in der österreichischen Politik einnehmen. Der früheren Bundesinnenministerin, die erst im April 2017 den langjährigen niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll (ÖVP) in seinem Amt ablöste, gelang es damit, die von ihrem Vorgänger errungene absolute Mehrheit zu verteidigen. Im Wahlkampf vollzog die als eher kantig bekannte frühere Bundesinnenministerin einen Stilwechsel und versprach den Wählern eine neue Kultur des Miteinanders. Die ÖVP-Kampagne profitierte dazu von politischem Rückenwind durch die neue Bundesregierung unter Sebastian Kurz (ÖVP) und durch den stellvertretenden Vorsitz des Spitzenkandidaten der FPÖ in der Burschenschaft Germania. Trotz absoluter Mehrheit der ÖVP könnte dieser jedoch trotzdem der nächsten Landesregierung angehören.

Nach der Verkündung der ersten Hochrechnungen am Wahlabend zeigte sich Mikl-Leitner begeistert und sprach von einem "überwältigenden Ergebnis." Das Miteinander habe gewonnen, so Mikl-Leitner. Mit 49,60 Prozent der Stimmen wird die ÖVP 29 der 56 Sitze im neu gewählten niederösterreichischen Landtag erhalten. Darauf folgen die sozialdemokratische SPÖ mit 23,92 Prozent (13 Mandate), die rechtspopulistische FPÖ

mit 14,76 Prozent (8 Mandate), die Grünen mit 6,42 Prozent (3 Mandate) und die liberalen Neos mit 5,15 Prozent (3 Mandate). Die Wahlbeteiligung lag bei 66,5 Prozent.

Das Ergebnis der Landtagswahl in Niederösterreich war mit Spannung erwartet worden, nachdem der langjährige Landeshauptmann Erwin Pröll im Januar 2017 seinen Rückzug aus der aktiven Politik bekannt gab. Pröll führte die niederösterreichische Regierung seit 1992 und erreichte in den Jahren 2003, 2008 und 2013 jeweils die absolute Mehrheit. Im März 2017 übernahm seine bisherige Stellvertreterin Mikl-Leitner das Amt der Landeshauptfrau. Diese hatte sich bereits Jahre auf die Nachfolge Prölls vorbereitet.

Auch die Partei selbst war zum Zeitpunkt der Amtsübergabe bereits bestens auf den anstehenden Wahlkampf vorbereitet. Insgesamt 6 Millionen Euro investierte die ÖVP in ihre Kampagne, rund 20.000 Funktionäre waren im Einsatz. Mikl-Leitner konnte dabei auf die außerordentlich starke parteiinternen Organisation verlassen, die sich während der Amtszeit von Erwin Pröll entwickelt hatte.

Inhaltlich setzte die ÖVP auf Kontinuität und betonte die Erfolge der bisherigen Regierungsarbeit. Kontroverse Standpunkte wurden vermieden, um stattdessen Mikl-Leitner das Image der volksnahen Landesmutter zu geben. Umfragen belegten den Erfolg dieser Wahlkampfstrategie. Für rund ein Viertel der ÖVP-Wähler war die Spitzenkandidatin der Hauptgrund ihrer Entscheidung. Zwei Drittel aller Wähler gaben an, Erwin Pröll nicht zu vermissen. Insgesamt sehen die Wähler die Entwicklung Österreichs positiv,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

EUROPABÜRO BRÜSSEL

DR. HARDY OSTRY
MATHIAS KOCH

Januar 2018

www.kas.de/bruessel

was der Kampagne der ÖVP entgegen kam.

Bundeskanzler Sebastian Kurz gratulierte Mikl-Leitner zum Erfolg. Dem jungen Kanzler gelang im Oktober selbst ein durchschlagender Erfolg bei der Österreichischen Nationalratswahl, die er nach einer spektakulären Aufholjagd gewann. Kurz, der auf Bundesebene nun mit der FPÖ koalitiert, sagte an Mikl-Leitner gerichtet: „Du hast das Unglaubliche geschafft und die Absolute verteidigt – das ist beeindruckend.“ Dabei wird dem Kanzler bewusst gewesen sein, dass die mit seiner Person verbundene Aufbruchstimmung mit zum Erfolg beigetragen hat. Umgekehrt profitiert nun auch die Bundesregierung vom positiven Signal aus Niederösterreich. Der Erfolg der ÖVP kann als erfolgreich bestandener Stimmungstest gewertet werden.

Massive Kritik am FPÖ-Spitzenkandidaten

Die letzte Wahlkampfwoche war geprägt von massiver Kritik an FPÖ-Spitzenkandidat Udo Landbauer. Dieser war bis Mitte Januar stellvertretender Vorsitzender der deutschnationalen Burschenschaft Germania. Mitte Januar wurde die Existenz eines Liederbuchs der Germania aus dem Jahr 1997 bekannt, in dem offen antisemitische und den Nationalsozialismus verherrlichende Texte abgedruckt wurden. Landbauer gab an, von der Existenz dieses Liederbuches nichts gewusst zu haben, und erklärte, er lasse seine Mitgliedschaft in der Burschenschaft ruhen. Er konnte sich damit jedoch nicht der heftigen Kritik aller anderen Parteien entziehen. Während SPÖ, Neos und Grüne den Rücktritt Landbauers von seinem bisherigen Landtagsmandat forderten, erklärte Mikl-Leitner, sie werde nicht mit Landbauer zusammenarbeiten.

Trotz der negativen Berichterstattung konnte die FPÖ ihrem Stimmanteil nahezu verdoppeln. Vor dem Hintergrund des starken Wahlergebnisses auf Bundesebene und der dortigen Regierungsbeteiligung, dürfte dies jedoch das Mindeste der Erwartungen gewesen sein. Die niederösterreichische FPÖ, aber auch die Partei auf Bundesebene, werden mit Sor-

ge zur Kenntnis genommen haben, dass fast 150.000 Wähler, die bei der Nationalratswahl der Partei ihre Stimme gaben, in Niederösterreich nicht zur Wahl gingen.

Noch am Wahlabend begannen Diskussionen um die politische Zukunft Landbauers. In Niederösterreich wird nur das Amt des Landeshauptmanns oder –frau vom Parlament in gewöhnlicher Mehrheitswahl bestimmt. Für die übrigen Regierungsposten gilt ein tradiertes Proporzsystem, das es in dieser Form nur noch in Wien, Kärnten und Niederösterreich gibt. Danach ist es der FPÖ möglich, ein Regierungsmitglied frei auszuwählen. Dies kann durch die übrigen Fraktionen nicht verhindert werden. Der Landesvorstand der FPÖ möchte sich im Laufe der Woche über die Besetzung des Postens äußern. Zuvor gab man bekannt, die Wahl würde zwischen Landbauer und dem bisherigen freiheitlichen Klubobmann im niederösterreichischen Landtag, Gottfried Waldhäusl, fallen. Dieser erklärte wiederum, er stehe nicht für ein Regierungsamt zur Verfügung.

Der SPÖ gelang es nicht, nach der verlorenen Nationalratswahl in Niederösterreich wieder Fahrt aufzunehmen. Die Partei befindet sich im Moment in einem internen Richtungsstreit zwischen der pragmatischen Basis und dem parteiinternen Establishment. Einen Tag vor der Wahl entschied sich die wienerische SPÖ für Michael Ludwig als Parteivorsitzenden, einen Kandidaten der Parteibasis. Ludwig ist somit nun der mächtigste Mann in der SPÖ, das Amt des Wiener Bürgermeisters gilt ihm als sicher. Außerhalb Wiens tritt die SPÖ jedoch auf der Stelle, wie das Ergebnis der niederösterreichischen Landtagswahl beweist.

Für die beiden kleinsten Parteien im künftigen niederösterreichischen Landtag, die Grünen und die Neos, wird allein der Einzug ins Parlament ein Erfolg sein. Die Grünen konnten sich auf Landesebene die Stimmen der Liste Pilz zurückholen, bundespolitisch bleiben sie jedoch bedeutungslos. Die Neos konnten sich fest als Partei etablieren, kommen jedoch bisher über Achtsamkeitserfolge nicht hinaus.